



Abb. 1: Cerveteri, etruskische Hügelgräber. Aufn. G. Waska, Förderverein Rudolfinum,



**Provinzialrömische Archäologie
und Antike Numismatik
mit der Außenstelle
Römermuseum Teurnia**

UNIV.-PROF. DR. FRANZ GLASER,
FREIWILLIGER MITARBEITER DES LANDESMUSEUMS UND
EHRENAMTLICHER LEITER DES ARCHÄOLOGISCHEN PILGERMUSEUMS GLOBASNITZ

ÖSTERREICHISCHES MUSEUMSGÜTESIEGEL FÜR DAS ARCHÄOLOGISCHE PILGERMUSEUM IN GLOBASNITZ / GLOBASNICA

Das Österreichische Museumsgütesiegel für das Archäologische Pilgermuseum wurde von der Jury des International Council of Museums (ICOM) und des Österreichischen Museumsbundes (MÖ) für weitere fünf Jahre verlängert (Abb. 2). Der Begriff „Museum“ ist in Österreich nicht geschützt. Mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel werden nur jene echten Museen ausgezeichnet, die sich der Kernaufgabe „bewahren, sammeln, forschen, vermitteln“ widmen. Das Gütesiegel soll für Besucher sicherstellen, dass die Standards von ICOM und MÖ eingehalten werden. Das Vermitteln kann auch mit dem Satz Goethes „Man sieht nur das, was man weiß“ ausgedrückt werden. Daher muss der Besucher bereit sein, hinzuschauen und Informationen aufzunehmen. Das Archäologische Pilgermuseum ist Kooperationspartner des Landesmuseums. Die Sanierung des Museums und Erweiterung hat die Gemeinde Globasnitz vor 15

Jahren nach Plänen von Architekt Dipl.-Ing. Reinhold Wetschko durchgeführt. Der ehrenamtliche Leiter konzipierte die Ausstellung für das Archäologische Pilgermuseum. Mitarbeiter des Landesmuseums, der Gemeinde und der Ausgrabungen sorgten für die praktische Umsetzung, wobei auch F. Glaser seine Mosaikrekonstruktionen im Maßstab 1:1 eigenhändig auf die Wände übertrug.¹ Die Fundamente für die Römersteine im Lapidarium führte er mit Grabungsmitarbeitern aus.

PROJEKTE AUF DEM HEMMABERG UND IN GLOBASNITZ

Kultkontinuität am Gipfel des Hemmaberges Kooperationen des Landesmuseums Kärnten und des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

Die Ausgrabungen des Landesmuseums von 2009 bis 2014 erstreckten sich auf das Areal nördlich der Kirche St. Hemma (Globasnitz) mit dem Ziel, Aufschlüsse zum Heiligtum der Gottheit Iouenat zu gewinnen. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich genehmigte das Projekt „Kultkontinuität am Gipfel des Hemmaberges“ von Dr. Josef Eitler für drei Jahre mit einer Summe 316.000.- Euro. Das Projekt konnte kostenneutral bis März 2020 verlängert und Laserscans mit Drohne durchgeführt werden.

Im Mittelpunkt des Projektes stehen die Fragen nach dem Erscheinungsbild des Heiligtums der vorkeltischen Gottheit Iouenat. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Nutzung des Areals in der Spätantike und seiner Beziehung zum frühchristlichen Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg, bis schließlich um Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. eine weitere Kirche (die sechste am Hemmaberg) errichtet wurde. Die Auswertung



Abb. 2: Österreichisches Museumsgütesiegel für das Archäologische Pilgermuseum in Globasnitz (Urkunde)

des Fundmaterials und der Befunde der genannten Ausgrabungen durch Dr. Josef Eitler und Dr. Yvonne Seidel sowie Grabungen südlich der Kirche Sankt Hemma werden zum besseren Verständnis des Wandels in der Völkerwanderungszeit beitragen (s. Bericht Seite 84 ff.).

Gräberfeld luenna/Globasnitz, Hemmaberg und Jaunstein

Archäologische Bearbeitung der Funde durch Dr. Marianne Pollak und Bericht:

Die eminente Bedeutung der 1999–2008 von Franz Glaser freigelegten ostgotenzeitlichen Nekropole von Globasnitz mit ihren 422 Bestattungen wurde schon in der ersten Grabungskampagne deutlich. Ab diesem Zeitpunkt setzte sich der Ausgräber mehrfach mit den Bestattungen und deren Fremdartigkeit im spätantiken Milieu Kärntens auseinander. Seine Berichte wurden umgehend rezipiert und vor allem von der italienischen Forschung zu weitreichenden Interpretationen herangezogen, die sich bei differenzierter Betrachtung als überzogen herausstellen.

Auf Wunsch des Ausgräbers übernahm die Autorin mit großer Freude die ehrenamtliche Bearbeitung des Kleinfundmaterials. Die Materialaufnahme ist nun abgeschlossen, die antiquarische Analyse weit gediehen. Der rasche Arbeitsfortschritt erfuhr durch mehrere Studienaufenthalte in der Bibliothek der Römisch-Germanischen-Kommission eine wesentliche Förderung. Für diese Möglichkeit sei Frau Direktorin Dr. Eszter Bánffy herzlich gedankt.

Wie die Herkunftsgebiete der Fundmaterialien zeigen, war die in Globasnitz bestattete Bevölkerungsgruppe sehr viel heterogener als es ursprünglich den Anschein gehabt hatte. Zu östlich-donauländischen Elementen, darunter den Toten mit Schädelumformung, kommen Materialien aus dem gallo-fränkischen Raum. Daneben spielten weiterwirkende spätantike regionale Traditionen, lokale Neuschöpfungen von Kleidungsbestandteilen und solche von oberitalischer Herkunft eine wesentliche Rolle. Die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchun-

gen durch Mag. Magdalena Srienc lassen dazu noch weitere Aufschlüsse erwarten.

Kooperation des Landesmuseums und des Österreichischen Archäologischen Institutes

Östlich der römischen Straßenstation luenna/Globasnitz konnte der Berichtersteller einen ostgotenzeitlichen Friedhof (493–536) mit 422 Gräbern freilegen. Einige der bestatteten Personen zeigen eine künstliche Schädelumformung, eine Sitte, welche ostgermanische Völkern einst von den Hunnen, einem mongolischen Volk, übernommen hatten. Entgegen dem bisherigen Forschungsstand gelang dadurch der erstmalige archäologische Nachweis der Anwesenheit von ostgotischem Militär in Österreich. Dadurch wird deutlich, wie einseitig das Forschungsbild mit der dominierenden Stellung der völkerwanderungszeitlichen befestigten Höhensiedlungen bis dahin eigentlich gewesen war.

Frau HR Doz. Dr. Sabine Ladstätter, Direktorin des Österreichischen Archäologischen Instituts, gebührt besonderer Dank, da sie die anthropologische Bearbeitung der Gräberfelder bei luenna, auf dem Hemmaberg und Jaunstein durch Frau Mag. Magdalena Srienc ermöglicht. Dies wird erstmals ein umfassendes Bild vom täglichen Leben und den Lebensumständen der Menschen in den Ostalpen zur Zeit der Völkerwanderung im 5. und 6. Jahrhundert ergeben.

RÖMERMUSEUM TEURNIA

Ausstellung „Scan Teurnia. Bodenradar, Laserscan, Luftaufnahmen“

Die Kulturwanderung der Gemeinde Lendorf mit Frau Bürgermeisterin Marika Lager-Pöllinger hatte im Jahr 2019 das Römermuseum Teurnia und die Besichtigung der genannten Ausstellung zum Ziel (Abb. 3).

Schon lange vor der Entwicklung der wissenschaftlichen Luftbildarchäologie um 1910, beobachtete der Kärntner Johannes Dominikus Prunner (1654–1719) erstmalig, dass sich unterirdische Mauern in den Getreidefeldern abzeichnen. Auf einer Postkarte des Jahres 1927 sind auf





Abb. 3: Ausstellungsankündigung „Scan Teurnia“. Entwurf P. Germ-Lippitz, Landesmuseum Kärnten

einem gepflügten Feld zwei trockene Flächen zu erkennen, die jedoch nicht von römischen Mauern, sondern von Gebäuden der abgetragenen Entenzucht von St. Peter in Holz (Abb. 4) stammen.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die technischen Möglichkeiten enorm erweitert. Zum modernen Geoinformationssystem gehören auch Airborne Laserscans. Dabei wird die Erdoberfläche aus der Luft durch einen Laser abge-

tastet, der die Entfernung aller abgetasteten Objekte misst. Anhand dieser können digitale Gelände- und Oberflächenmodelle errechnet werden, wobei sich unter Wald liegende Geländedenkmale deutlich abzeichnen und exakt zu verorten sind. Dabei werden auch die römischen Ruinen sichtbar.

Mittels Protonenmagnetometer werden unterschiedliche Magnetfelder im Boden der Ackerflächen gemessen. Dadurch werden wie beim Bodenradar Mauern und Gräben erkennbar. Das digitale Bild als Ergebnis unterliegt einer Interpretation und muss daher auch durch archäologische Untersuchungen überprüft werden (Abb. 5).

Für die römische Provinzhauptstadt, die *metropolis Norici* des 5. und 6. Jahrhunderts,² führte der Einsatz dieser modernen Methoden zur Erkenntnis, dass die Verbauungsdichte weitaus größer war, als bisher angenommen. An der Westseite kam ein bislang weitgehend unbekanntes Stadtviertel zutage, in dem sich anscheinend eine Kaiserkultstätte befand.³ Außerdem ist es nunmehr möglich, archäologische Untersuchungen noch gezielter anzusetzen.



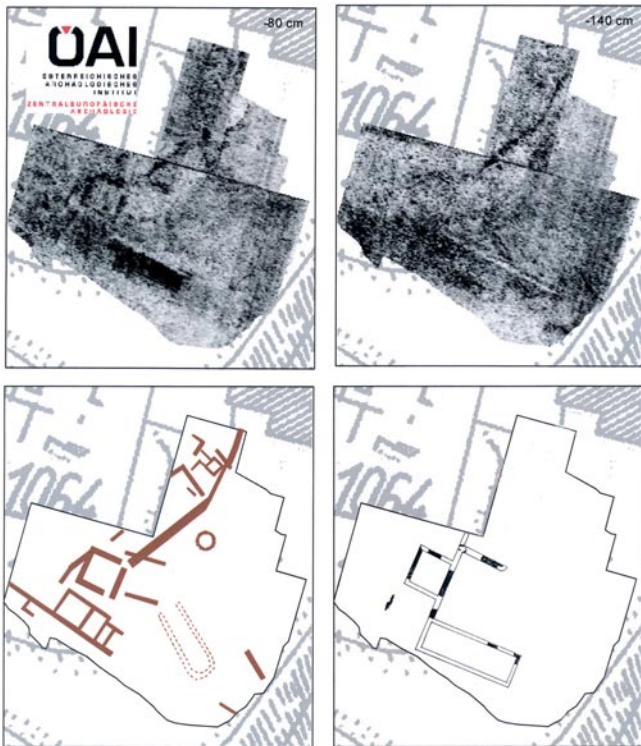


Abb. 5: Teurnia, Tempelterrasse, Oben: Bodenradar (ÖAI) Unten: Interpretation des Bodenradars (ÖAI) und Ausgrabungsergebnis. Umzeichnung: H. Mühlbacher, Landesmuseum Kärnten

CHRISTLICHE KULTSTÄTTEN DER RÖMERZEIT KÄRNTEN, SLOWENIEN, FRIAUL

Das genannte Projekt geht auf eine Anregung von Herrn Mag. Matthias Kapeller von der Pressestelle der Diözese Gurk zurück. Frühchristliche Kultstätten in der Alpen-Adria-Region sollten in einer Broschüre jeweils mit einem kurzen Text des Berichterstatters und je einem Foto von Ferdinand Neumüller vorgestellt werden. Die Broschüre wurde von der Raiffeisen Landesbank und von der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol finanziert, sodass Interessenten in den Geschäftsstellen Gratis-

Abb. 4: Teurnia/St. Peter in Holz, zwei helle Flecken (Trockenmarken) im Feld stammen von abgetragenen Gebäuden einer Entenzucht (Postkarte 1927).

exemplare erhielten (Abb. 6). Die Broschüre konnte mit Unterstützung des Landesmuseums Kärnten an die Mitglieder der Fördervereine „Freunde von Teurnia“ und „Kuratorium pro Teurnia“ verschickt werden. Für die Zusendung an die Mitglieder des „Geschichtsvereines Hemmaberg-Juenna“ sorgte die Gemeinde Globasnitz/Globasnica.

Schriftliche Quellen in der Alpen-Adria-Region sind spärlich. Umso bedeutender sind die archäologischen Nachweise von frühchristlichen Denkmälern wie Bischofskirchen, Pilgerheiligtümern, Baptisterien in den letzten Jahrzehnten.

In der Region Kärnten, Slowenien und Friaul sind mehr als 55 frühchristliche Kirchen des 5. und 6. Jahrhunderts bekannt. Diese besonders hohe Dichte hängt u. a. mit den völkerwanderungszeitlichen Höhensiedlungen in dieser Region zusammen. Neben ihren zivilen und militärischen Aufgaben waren diese auch für die Kirchenorganisation von Bedeutung. Für die Christianisierung des Alpen-Adria-Raumes war Aquileia, die neuntgrößte Stadt des römischen Weltreiches, maßgeblich. Sie war Residenzstadt römischer Kaiser und später Patriarchensitz. Während die frühe Lateransbasilika, die erste Kirchengründung Kaiser Konstantins des Großen (306–337) in Rom, nahezu ausschließlich aus Beschreibungen bekannt ist, haben wir in Aquileia zwei christliche Kultsäle aus derselben Periode mit fast vollständig erhaltenen Mosaikböden im Ausmaß von 1500 Quadratmetern aus der Zeit zwischen 313 und 319 vor Augen. Das östliche Viertel der Säle war mit einer niedrigen Gitterschranke als Raum für die Kleriker abgetrennt. Als unter den Altären der Kirchen Kammern für Reliquien von Märtyrern vorgesehen wurden, entstand ein erhöhtes, abgeschranktes Presbyterium, gleichsam ein „unbetretbarer“ Raum (Abaton) in einem ursprünglichen Versammlungssaal. Dieses Presbyterium mit Altar, Reliquiengrab, Priesterbank durften nur Kleriker betreten. Nach dem Gottesdienst wurde der Altarraum mit Vorhängen verschlossen, was daran erinnerte, dass im Jerusalemer Tempel nur der Hohe Priester die Abtrennung durch einen





Abb. 6: Broschüre „Christliche Kultstätten der Römerzeit“ (Umschlag)

Vorhang zum Allerheiligsten durchschreiten durfte. Mit der Beisetzung der Reliquien unter dem Altar, die den Höhepunkt der Kirchweihe darstellte, trat eine besondere Verehrung der Märtyrer ein. Diese führte zur Entwicklung des Pilgerwesens (Wallfahrten). Im Rahmen der karitativen Tätigkeit wurden Hospizien (griechisch: Xenodocheia) für Arme und Kranke errichtet. Ein Beispiel eines solche Armenhauses findet sich am Bischofssitz in Teurnia/St. Peter in Holz. Landwirtschaftliches Stiftungsgut sicherte den Unterhalt.

In der Epoche der europäischen Völkerwanderung erfolgte die Ausbreitung des Christentums. Der Kirchenvater Hieronymus, der auch Aquileia bereiste, schreibt daher im Jahr 396: „Der römische Erdkreis stürzt.“ Naturkatastrophen, Klimaverschlechterung oder Bedrohung durch äußere Feinde führten oft zum Verlassen des Stammes. Oft war es einfach nur die Hoffnung auf

besseres Siedelland. Die Ostgoten übernahmen im Auftrag des oströmischen (byzantinischen) Kaisers die Herrschaft im weströmischen Reich (493–536). Im Jahr 536 begann die Rückeroberung durch die Byzantiner, die bis 552 dauerte und die Kultur und Wirtschaft Italiens für Generationen völlig zerstörte.

Viele germanische Völker, darunter die Ostgoten, gehörten der christlichen Glaubensrichtung des Arianismus an, die nach dem Presbyter Arius (ca. 260–327) benannt ist. In den Städten der Gotenzeit gab es daher katholische und arianische Kirchenbauten.

Für die Broschüre hat der Autor 33 besonders aussagekräftige und zugängliche frühchristliche Kultstätten der Alpen-Adria-Region ausgewählt.

BUND KÄRNTNER MUSEEN

Frühjahrstagung des Bundes Kärntner Museen

29. März 2019: Zur Frühjahrstagung im neuen Sammlungs- und Wissenschaftszentrum des Landesmuseums konnten der wissenschaftliche Geschäftsführer Dr. Christian Wieser in Vertretung des Abteilungsleiters für Kunst und Kultur, Mag. Igor Pucker, und der Berichterstatter als Präsident des Bundes Kärntner Museen 38 Teilnehmer begrüßen (Abb. 7). Vier Mitarbeitern des Landesmuseums wurde von der Direktion gestattet, im Rahmen ihres Erholungsurlaubes an der Tagung teilzunehmen oder selbst Referate zu halten. Das Thema „Museum und Schule“ hat durch Lehrplanänderungen in den Volksschulen, durch neue Vorschriften für den Besuch außerschulischer Lernorte und durch Haftungsfragen an Aktualität gewonnen. Der Bildungsdirektor Dr. Robert Klinglmair wurde im August 2018 um ein Referat ersucht. Wegen einer dienstlichen Verhinderung im Ausland nahm Frau Mag. Gerlinde Duller als Vertreterin der Bildungsdirektion teil.

Die Vortragenden boten vor allem einen eindrucksvollen Überblick über die Projekte im Landesmuseum in den letzten Jahrzehnten. Dr. Christian Wieser berichtete unter dem Titel



Abb. 7: Frühjahrstagung „Museum und Schule“ des Bundes Kärntner Museen. Aufn. R. Wlattnig

„*Museale Viecherei* – Tiere im Museum“ anschaulich über die im Landesmuseum durchgeführten zoologischen Ausstellungen und Projekte für Schüler. Mag. Sieglinde Sumper sprach über „Wissensvermittlung im Hands-On Museum als wertvolle Ergänzung zum Regelunterricht“ und gab damit einen Einblick in die vielfältige Arbeit der Institution *wissens.wert.welt. – blue cube und kidsmobil*.

Dr. Roland Bäck (Landesmuseum Kärnten) stellte aus seinem reichen Erfahrungsschatz im Vortrag das „Museum unter freiem Himmel: Interaktive Kulturvermittlung im Grabungsgelände, Freilichtmuseum und Steinbruch“ vor. Prof. Mag. Renate Glas (Universität Klagenfurt) sprach über das vieljährige Projekt „Antike zum Anfassen“ mit zahlreichen Aktivitäten von Gymnasien in Kärnten und Italien, zu denen auch die Präsentationen von Schülern bei den Römerfesten

des Landesmuseums gehörten. Die Webseite „Schule und Museum“ war vom Bildungsministerium zur Verfügung gestellt und von Gymnasiallehrern befüllt worden. Entsprechende Informationen gab es für Schulen in Italien, um Kärntenbesuche zu planen. Die Webseite „Schule und Museum“ wurde vom Bundesministerium für Bildung und Unterricht ohne Verständigung der Lehrer, die diese wertvolle Webseite aufgebaut hatten, vom Netz genommen.

„Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt – als Impuls der Geschichtsvermittlung im Rahmen des Schulunterrichts“ lautete der Vortragstitel von Dr. Anita Lackner, die im Jahr 2015 den Preis des Geschichtsvereines für Kärnten erhalten hatte. Dr. Claudia Dojen (Landesmuseum Kärnten) zeigte mit „Museum meets School. Geologie im Klassenzimmer“ wie dieses naturwissenschaftli-





Abb. 8: Herbstexkursion des Bundes Kärntner Museen, Friesach. Aufn. R. Wlattnig

che Fach u. a. mit selbst gebauten Hilfsmitteln ein anschauliches und spannendes Thema für Schüler wird.

Nach dem Schlussgespräch führte Dr. Christian Wieser durch das neue Sammlungs- und Wissenschaftszentrum in der Liberogasse, wobei die Fachkollegen in den einzelnen Depots mit Informationen zur Verfügung standen.

Der Dank des Vorstandes des „Bundes Kärntner Museen“ gilt dem Landeshauptmann und Kulturreferenten Dr. Peter Kaiser, der die Durchführung der Tagung durch eine Subvention

ermöglichte, sodass dem Landesmuseum u. a. Saalmiete und Getränkekosten entgolten wurden. Sogar ein Imbiss konnte gereicht werden, da in der Nähe des Tagungsortes kein Gastbetrieb vorhanden ist. Alle Referenten, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, hielten die Referate unentgeltlich in ihrer Freizeit. Allen Vortragenden sei für ihr Engagement und für ihre mitreißenden PowerPoint-Präsentationen vom Vorstand herzlich gedankt.

Herbstexkursion des Bundes Kärntner Museen
27. September 2019: Die Herbstexkursion hatte Metnitz und Friesach zum Ziel. Im Totentanz-

museum führte Kustos Vinzenz Ebner, der auch für die Organisation des Totentanzspiels und vieler anderer Projekte von der Gemeinde im Jahr 2019 ausgezeichnet wurde. Im Brauchtums-museum wurden die Teilnehmer von Kustodin Inge Auer durch den Jahreskreislauf der Feste und Bräuche geleitet. Im Museum wurden speziell auch Spinnrad und Weben auf einem historischen Webstuhl sowie das Klöppeln vorgeführt. Für Fragen stand auch Dr. Heimo Schinnerl zur Verfügung. Die kunsthistorische Bedeutung der Kirche St. Leonhard und des Karners mit den Totentanzfresken brachte Mag. Robert Wlattnig den Teilnehmern näher. Es ergaben sich jeweils anregende Gespräche und Diskussionen.

Nachmittags besuchten wir im Getreidespeicher des Fürstenhofes in Friesach die Ausstellung „Wohnzimmer Natur: Mensch – Wild Wald – Lebensfreude“, die von der Kärntner Jägerschaft konzipiert und schon zweimal verlängert wurde (Abb. 8). Profunde Kenntnisse und Erfahrung des Hegeringleiters Helmut Khom führten zu einer äußerst lebendigen Schilderung der Tierwelt und des Lebensraumes. Die zoologische Abteilung des Landesmuseums hatte für die Ausstellung auch Tierpräparate zu Verfügung gestellt.

Den Mitarbeitern des Landesmuseums wurde für diesen interessanten Tag Erholungsurlaub genehmigt. Der Dank des Vorstandes gilt Dr. Christian Wieser auch dafür, den museumseigenen Bus für die Exkursion gelenkt zu haben.

FORTBILDUNGSPROGRAMM FÜR FÖRDERER DES LANDESMUSEUMS

Studienreise „Auf den Spuren der Etrusker“

Eine erste Studienfahrt nach Etrurien hatte der Berichterstatter anlässlich der Etruskerausstellung im Landesmuseum Kärnten im Jahr 2004 durchgeführt. Nun wurde von Vereinsmitgliedern neuerlich der Wunsch an die Präsidentin des Fördervereines, Frau Dr. Gunda Strohecker, herangetragen, dieses Reiseziel nochmals in das Programm (8. bis 13. Oktober 2019) aufzunehmen. Interesse und Pünktlichkeit der Teilnehmer trugen zum Gelingen der Reise bei.

Für die vorbildliche Organisation der Studienreise dankt der Berichterstatter den Damen Dr. Ute Brinckmann vor der Fahrt und Dr. Gunda Strohecker während der Fahrt, die sich um die 39 Mitreisenden rührend gesorgt hat. In den letzten 15 Jahren konnte der Unterzeichnete im Rahmen eines unbezahlten Urlaubs die Fortbildungsveranstaltung durchführen, während er diesmal Erholungsurlaub dafür in Anspruch nehmen durfte. Es sei auch festgehalten, dass der Berichterstatter Studienreisen, Exkursionen und Vorträge unentgeltlich und ehrenamtlich in den letzten 15 Jahren für den Förderverein durchgeführt hat. Der Aufwand für eine sechstägige Studienreise bedeutet etwa einen Zeiteinsatz wie für eine Universitätsvorlesung von einem Semester.

Das Ziel der Fortbildung war es nicht nur, ein möglichst umfassendes Bild der etruskischen Kultur, sondern auch die landschaftlichen Besonderheiten der Region zu vermitteln (Abb. 1). Dem sollte durch die besondere Auswahl der Themen, der Ausgrabungsstätten und Museen Rechnung getragen werden. Dafür hat der Autor Pläne, Zeichnungen und Darstellungen von markanten Funden auf zwanzig A-3-Seiten für die Studienreisemappe aller Teilnehmer vorbereitet.

Nach einer kulturhistorischen Einführung auf der Fahrt erreichte die Gruppe das Museum und die Ausgrabungen in Marzabotto, die einzige etruskische Stadt, deren Grundmauern später nicht überbaut wurden und die ein rechtwinkeliges Straßennetz mit verschiedenen Haustypen erkennen lassen. Die Vermessungskunst der Etrusker wurde den Römern vererbt. Ein bislang einmaliger Fund, nämlich ein steinerner Hauptmesspunkt mit seiner schützenden Bronzeplatte wurde hier an einer Straßenkreuzung entdeckt. Die Lage mehrerer Tempel und eines Quellheiligtums auf dem Stadthügel und Steinkistengräber außerhalb der Siedlung sind bekannt. Keltische Gräber aus der Mitte des 4. Jh. vor Chr. lassen die Stadt als Kontaktzone zwischen den Kulturen erkennen, die bereits im 3. Jh. vor Chr. verlassen wurde.



Nach der Nächtigung in Arezzo besuchten wir in Viterbo das Museo Nazionale Etrusco di Rocca Alborno, weil hier wie in keinem anderen Etruskermuseum rekonstruierte Hausarchitektur aus den schwedischen Ausgrabungen in San Giovenale und Acquarossa zu sehen ist. Der Besucher erlebt eindrucksvoll die reliefierten und bemalten Dachterrakotten, die dem Schutz des Holzgebälks bei privaten, öffentlichen und sakralen Bauten diente. Besondere Details mit Spezialziegeln ergänzen das Bild des etruskischen Daches. Von der Bühnenfront des Theaters in Ferentum stammen gut erhaltene Musenstatuen aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Ein schwarz-weißes Mosaik aus einer Villa des 1. Jahrhunderts vor Chr. in Musarna nahe Viterbo zeigt zwei Inschriften mit Namen einer führenden etruskischen Familie. Ein Münzschatz von 1.000 Denaren wurde in den Zisternen entdeckt. Wenn man bedenkt, dass man für einen Sklaven etwa 30 Denare („Silberlinge“) bezahlte, dann kann man den ungeheuren, zeitgenössischen Wert des Silberfundes einschätzen. Das Modell der Villa mit Bad zeigt die weitläufige Anlage, in der sich das Mosaik befand.

Der Name des Ortes San Martino al Cimino, in dem sich unser Hotel befand, erinnert an den Ciminischen Wald, von dem der römische Geschichtsschreiber Livius (ab urbe condita 9,36) berichtet, dass er damals noch unwegsamer und schauerlicher gewesen sei als die Gebirgswälder Germaniens.

In Tuscania waren beide romanische Basiliken, Santa Maria Maggiore und der ehemalige Dom San Pietro, nach jahrelanger Restaurierung, die ein Erdbeben nötig gemacht hatte, wieder zugänglich. Die Kirchen stellen Hauptwerke der mittelalterlichen Architektur Italiens dar. In der Nekropole „Madonna dell’Olivo“ trafen wir zufällig einen Museumsbediensteten an, der es uns freundlicherweise ermöglichte, den sonst geschlossenen Park mit den Grabdenkmälern zu besichtigen: die zweigeschossige „Tomba della Regina“ und die fünf Familiengräber „Tombe Cunaras“, deren Belegung über fünf Generatio-

nen reicht, und damit einen einmaligen Fund in der etruskischen Archäologie darstellen. Die reichen und kostbaren Beigaben und Sarkophage mit den plastischen Figuren der gelagerten Grabinhaber sind im örtlichen Museo Archeologico Etrusco in einer zeitlichen Abfolge und Gruppierung wie in den Grabkammern der Nekropole eindrucksvoll ausgestellt. Im Etruskermuseum wurden wir dank der Ankündigung von Dr. Brinckmann bereits erwartet.

Der folgende Tag war der etruskischen Malerei in den Grabkammern von Tarquinia gewidmet, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählen. Eine der zehn Nekropolen befindet sich auf dem Montezozzi-Hügel. Fünfzehn unterirdische Grabkammern sind restauriert, klimatisiert und gegen die Zugangstreppe mit einer Glaswand abgeschlossen. Dadurch war es möglich, die zahlreichen Motive etruskischer Malerei, die in keiner einschlägigen Kunstgeschichte fehlen dürfen, selbst im Original zu sehen. Malereien aus vier Grabkammern waren früher abgenommen und in das Museo Nazionale Etrusco Tarquinia gebracht worden. Atemberaubend ist nun auch die Neuaufstellung der berühmten geflügelten Terrakottapferde aus einem Tempelgiebel, der Anlass gab, sie oben an einer schwarzen Wand mit linearer Andeutung (Drahtseile) des Giebels zu montieren (Abb. 9). Hier wird auch die Beobachtung deutlich, dass die Etrusker in der Qualität ihrer Terrakottakunst den marmornen Bildwerken der Griechen um nichts nachstanden. Unter den zahlreichen Sarkophagen ist der sogenannte „Etruscus obesus“ zu nennen, da er der Klischeevorstellung des „wohlgenährten Etruskers“ mancher antiker Autoren entspricht.

Am Nachmittag durchwanderten wir die mittelalterliche Stadt Blera, um auf das Siedlungsplateau der etruskischen Stadt zu gelangen, die bisher nicht ergraben wurde. Der schmale Felsen überragt die beidseitigen Schluchten um 80 m. War vor 15 Jahren ein archäologischer Pfad mit begleitenden Schautafeln und einem „Belvedere“ gestaltet gewesen, so fanden wir diesmal nur noch die Metallrahmen der Tafeln. Von den



Abb. 9: Tarquinia, geflügelte Terrakotta-Pferde eines Tempelgiebels. Aufn. G. Waska, Förderverein Rudolfinum

Bänken am Belvedere zeugten verwiterte Holzreste; der schöne Ausblick ist mittlerweile verwachsen. Schließlich stiegen wir zum Ponte della Rocca ab, an dem der Fluss Riocanale in den Biedano mündet. Die Felsnekropole zeigt Würfelgräber des 6. und 5. Jahrhunderts, auf deren Dach die Trankspende bei Totenfeiern ausgegossen wurde. Am Fuß des Stadtfelsens führt die Straße, die Via Clodia, begleitet von Felskammergräbern zurück in das Städtchen Blera.

Am vierten Tag standen die monumentalen Hügelgräber der Banditaccia-Nekropole in Cerveteri auf dem Programm, deren Grabkammern die Konstruktionen etruskischer Häuser andeuten: Die Tomba dei Relievi zeigt ein flaches Satteldach sowie Pfeiler und Pilaster, an denen bemalte Reliefs Waffen, Werkzeuge, Haushaltsgeräte, Trinkgefäße, Musikinstrumente, Jagd- und Spielgerät, Mobiliar und Haustiere wiedergeben. Außerhalb des umzäunten Areals wurden



weitere große Hügelgräber konserviert. Die große vorhandene Zahl der Gräber machen Cerveteri zum Zentrum der Raubgräberei.

Anschließend besuchten wir in Rom das neu gestaltete Etruskermuseum in der Villa Giulia, die Papst Julius III. (1550-1555) als Sommerresidenz hatte errichten lassen. Das Museo Etrusco besitzt berühmte Kunstwerke und Funde der etruskischen Kultur und durfte bei einer einschlägigen Reise nicht fehlen. Die Aufstellung verfolgt ein herkömmliches Konzept, nämlich die Gliederung nach Fundorten und innerhalb des Ortes eine zeitliche Abfolge. Dadurch ergeben sich in den vierzig Sälen durch die zeitliche Abfolge der Objekte für den Laien ermüdende Wiederholungen. Aus der Zeit um 750/730 v. Chr. stammt das Grab eines Priesterkönigs, das bereits 1915 in Casal di Fosso ausgegraben, aber erst fast hundert Jahre später restauriert wurde. Die Funde im Grab lassen sich mit römischen Überlieferungen verbinden, die ihre Wurzeln in der etruskischen Kultur haben. Mit den tönernen Firstfiguren aus dem Portonaccio-Heiligtum in Veji schließt die Reihe berühmter Skulpturen.

Am vorletzten Tag stand der Sacro Bosco, der rätselhafte Skulpturenpark des Vicino Orsini (1525-1585) zum Vergleich mit der Villa des Ippolito d'Este (1509-1572) in Tivoli auf dem Programm, die der Förderverein Rudolfinum bei der letzten Romreise besucht hatte. Vicino Orsini hat sein eigenes Konzept einer phantastischen, arkadischen Naturlandschaft verwirklicht, die sich von allen Gärten der Renaissancevillen unterschied, was auch in einer der Inschriften selbstbewusst anklingt. Selbst Anspielungen auf die Nekropolen der Etrusker fehlen nicht. Heute fehlen hingegen der Stausee und einstige Wasserreichtum des Sacro Bosco, von dem Anregungen für moderne Gartenanlagen wie den Giardino dei Tarocchi in Grosseto oder für den Riesen André Hellers in den Swarovski-Kristallwelten bei Wattens ausgingen. Der markante Orcus (Pluto) oder Höllenschlund ist ein beliebtes Motiv mit dem Torso einer Inschrift: *Ogni pensiero volat - Jeder Gedanke fliegt*. In der

Albertina in Wien wird jedoch eine Zeichnung des Giovanni Guerra aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. aufbewahrt, welche die vollständige Inschrift wiedergibt: *Lasciate ogni pensiero voi ch'intrate. - Lasst alle Besonnenheit fahren, die ihr eintretet*. Damit ist eine Anspielung auf die Inschrift über dem Höllentor in Dante Alighieris Divina Commedia (inferno 3,9) gegeben: *Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate. - Lasst alle Hoffnung fahren, die ihr eintretet*. Der Höllenschlund wird von Vicino Orsini neu interpretiert, da im kühlen Inneren der Felshöhle ein Tisch für Speis' und Trank bereitsteht.⁴

Nach der Fahrt entlang des Bolsena Sees erreichten wir Volterra, eine eindrucksvolle mittelalterliche Stadt mit Medici-Festung und archäologischem Park. Der letzte Tag der Reise war vor allem Themen aus der griechischen Mythologie auf unzähligen Alabasterurnen im Museo Etrusco Guarnacci gewidmet. Damit hat die Bestattungssitte der Verbrennung in der Region von Volterra zu einer eigenen künstlerischen Gestaltung der Urnen gefunden. Nach einem Rundgang durch das mittelalterliche Stadtzentrum traten wir die Reise nach Klagenfurt an.

18 Jahre Förderverein des Landesmuseums Kärnten

Die Gründung des Fördervereins Rudolfinum vor 18 Jahren erfolgte, um Interessenten gezielt über Veranstaltungen des Landesmuseums zu informieren. Seit 11 Jahren engagiert sich Frau Dr. Gunda Strohecker als Präsidentin des Fördervereins Rudolfinum, um dem Landesmuseum seine Aufgabe als Schnittpunkt zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu erleichtern.⁵

Im Jahr 2003 hatte nämlich das Haupthaus des Landesmuseums nicht einmal 8.000 Besucher zu verzeichnen. Daher begann der Förderverein Ausstellungen des Landesmuseums mit Vorträgen und auch Studienfahrten zu begleiten. Jeder weiß, dass Supermärkte Kundenkarten ausgeben, um ihr Publikum gezielt zu erreichen, zu motivieren und an sich zu binden. Auf musea-

lem Sektor sind es die Mitglieder der Fördervereine, denen für ihr Engagement Fortbildung von Fachleuten geboten wird und die damit die Besucherzahl der Museen erhöhen. Aufgrund der mehrjährigen Schließung des Haupthauses scheinen die Ursprünge der Fördervereine ebenso in Vergessenheit geraten zu sein, wie die Tatsache, dass der Verein sowohl beim Ankauf von Objekten für verschiedene Abteilungen als auch bei der Förderung wissenschaftlicher Projekte des Landesmuseums Ansehnliches geleistet hat. In den letzten 10 Jahren wurden dafür vom Förderverein 103.317,36 Euro ausgegeben! Dazu kommt, dass manche Mitglieder für Ausstellungen unentgeltlich Objekte zur Verfügung stellten oder solche dem Landesmuseum schenkten.

Frau Präsidentin Dr. Gunda Strohecker hat sich in den letzten 11 Jahren nicht nur um Vorträge, Studienreisen, Studienfahrten, Ankäufe, Unterstützung von Forschungsprojekten und Publikationen bemüht. Sie hat mit Mitgliedern des Fördervereins Rufolfinum bei Ausgrabungen sogar persönlich Hand angelegt. Für das Waschen der enormen Scherbenmengen aus dem Heiligtum auf dem Hemmaberg hat sie zwei Tage mit zweimal zehn Personen organisiert. Dies wiederholte sie auch für die Reinigung der Kleinfunde der Rettungsgrabung anlässlich eines Neubaus in Teurnia/St. Peter in Holz.

Für die Verkostung bei der Schokoladearstellung 2009–2010 im Landesmuseum war ein Gewerbeschein erforderlich. Frau Dr. Strohecker erklärte sich sogar bereit, einen solchen für die Dauer der Ausstellung zu erwerben, da sie die dafür notwendigen Voraussetzungen besaß, musste aber noch dazu die persönliche Haftung übernehmen.

Sie haftete dankenswerter Weise auch für die Abwicklung des Forschungsprojekts „Zeichnerische Dokumentation der frühmittelalterlichen Flechtwerksteine aus Karantänien“ beim Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank. Die frühmittelalterlichen Flechtwerksteine stam-

men von kostbar ausgestatteten Kirchen mit Herrschaftsbezug. In Karantänien datieren sie in die Zeit um 800. Mit den so ausgestatteten Kirchen brachten die slawischen Fürsten ihren Übertritt zum christlichen Glauben sichtbar zum Ausdruck. Im Zuge von Kirchenumbauten gelangten die aus Marmor gefertigten Skulptursteine als Spolien ins Mauerwerk, in den Schutt oder an andere Orte. Die Bildsprache ist flächendeckend und vielfach ineinander verwoben, so dass die Symbolik heute, mit abgegangener Farbe der Bemalung, für den Betrachter oft nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Karantänien stellt eine eigene „Flechtwerksteinprovinz“ dar.

Die bedeutendsten Museen Österreichs, aber auch die Nationalbibliothek, werden schon seit Jahrzehnten von Freunden der jeweiligen Institution unterstützt und bieten dafür den Mitgliedern viele Vorteile, die auf der entsprechenden Internetseite angeführt sind. Dazu gehören zahlreiche besondere „Zuckerl“, wie Spezialführungen für die Museumsfreunde durch die haus-eigenen Fachleute als Dienstpflicht. Die Angebote auf deren Webseiten zeigen, dass die Mitglieder von Fördervereinen nicht „Melkkühe“, sondern geschätzte, engagierte Partner der jeweiligen Institution sind.

Auch Außenstellen und Kooperationspartner des Landesmuseums haben eigene Fördervereine, um die kulturinteressierten Menschen auch regional gezielt erreichen zu können. Gleichzeitig wird von den Vereinen unentgeltliche und spontane Hilfe geleistet. „*Wer schnell hilft, hilft doppelt*“ kann die Unterstützung durch Fördervereine zusammengefasst werden.

Eine Auswahl der Ankäufe des Fördervereins für das Landesmuseum Kärnten:

- 2009: Urkundengedenkblatt Leopold Resch, € 700,00
- 2010: „Maler um 1900“ sieben Zeichnungen 1. Weltkrieg, € 400,00
- 2010: Infanteriesäbel mit Damastklinge von 1861, € 1.700,00.
- 2010: Löllingitstufe (gemeinsamer Ankauf



- von Nat.wiss. Verein, Geschichtsverein, Montangesellschaft und Collegium Scientiae), Beitrag des Fördervereines Rudolfinum, € 270,00
- 2011: 40 Lectus Klappsessel für Veranstaltungen in den Schauräumen des Landesmuseums, € 4.726,00
- 2011: Prähistorischer Schmuck aus Golddraht, € 1.000,00
- 2012: Barocker Bucheinband 1733, € 395,00
- 2012: Mathematische Dissertation: Apfeltreter, Leopoldi... Motu rhombi contici dissertatio ...Clagenfurti, Kleinmayer 1771, € 160,00.
- 2012: Tour Guide Systems für Führungen, Sender und 40 Empfänger, € 16.920,00
- 2013: Silberpokal Dr. Johann Stieger, € 4.265,00
- 2014: Gedrucktes Foto der kaiserlichen Familie mit Kronprinz Rudolf 1882, € 1.000,00
- 2014: 10 Römerzeitliche Blei- und Zinnfiguren aus Meclaria/Burgberg Straßfied, € 4.000,00
- 2014: 50 Exemplare der Publikation von P. Gleirscher „Mythos Magdalensberg“, € 735,15
- 2014: 100 Exemplare der Publikation von P. Gleirscher „Pfahlbauten am Keutschacher See“, € 1.149,00
- 2015: Zwei Metallsuchgeräte Minelab CTX GPS mit PinPointer, € 4.098,00
- 2016: Plakette „Winterkampfspiele 1939“, Hitlerjugend-Banner und Plakat „Kriegswinterhilfswerk 1941“, € 490,00
- 2018: Zwei Braunbären einschl. Präparation, € 5.200,00
- 2019/20: Schwimmsaurierfossil aus Kärnten, € 15.000,00

Förderung von Druckwerken:

- 2010: „Wulfenia, Mitteilungen des Kärntner Botanikzentrums“, Druckkostenbeitrag, € 1.000,00
- 2014: Festschrift des Landesmuseums Kärnten „Spurensuche – 130 Jahre Rudolfinum“, „Rudolfinum. Jahrbuch des Lan-

desmuseums 2012“ und „Gurina“, € 10.000,00

- 2016: Tagungsband Österreichischer Numismatikertag 2018, Druckkostenbeitrag, € 5.000,00

Förderung von Projekten

- 2009: Inventarisierungsworkshop für eine Mitarbeiterin des LMK, € 165,20
- 2009–2012: Förderung von archäologischen Ausgrabungen (Magdalensberg und Virunum), € 7.800,00
- 2011: Décor des édifices édilitaires civils et religieux en Gaule durant L'Antiquité, Posterpräsentation „Peintures murales du Magdalensberg“, € 100,00
- 2011: 18. Internationales Colloquium von *International Research Center for Late Antiquity and Middle Ages (Universität Zagreb)* in Motovun, Reisekostenzuschuss für Vortragenden, € 198,50
- 2014: Restaurierungskosten Holzstatue Jesuskind 19. Jhdt., € 630,00
- 2015: *Protheses in Antiquity Conference* der an der University of Wales, Trinity Saint David (Lampeter), Reisekostenzuschuss für den Vortragenden, € 464,65
- 2015: Internationale Tagung des Landesmuseums „Ad amussim“, Beitrag, € 1.000,00
- 2015: Geschenk anlässlich Pensionierung, € 184,00
- 2015 u. 2016: Projekt des Institutes für Numismatik der Universität Wien über die Erstellung einer Datenbank für Münzfunde ab 500 n. Chr., an dem die Bundesländer unterschiedlich beteiligt sind. Die Datenbank enthält Basisdaten zu Münzfunden und Fundkomplexen und dient als Findbehelf. Auf Anfrage kann für die Mitglieder des Fördervereins der Zugang zur Datenbank weitergegeben werden, € 4.500,00
- 2016: Geschenk anlässlich Pensionierung, € 176,00

- 2016: Virunum, Ausgrabung Vicus Nord, € 3.500,00
- 2016: Skelettereinigung Globasnitz, Friedhof der Ostgotenzeit am Österr. Archäolog. Institut, Beitrag, € 3.000,00
- 2018: Hemmaberg, virtuelle Gesichtsrekonstruktion des Reiters mit Amputation an der Universität Liverpool, € 2.966,86

Kooperation mit der Universität München

Die Bearbeitung der ägyptischen Funde des Landesmuseums für Kärnten wird derzeit von Frau Dr. Edith Bernhauer am Institut für Ägyptologie und Koptologie an der Universität München durchgeführt. Frau Mona Dietrich hat zur leichteren Bearbeitung des Fundmaterials eine Objekt-datenbank mit MySQL und Python im Rahmen ihrer Bachelor-Thesis in Computer Science an der Universität Erlangen-Nürnberg geschaffen. Beide Wissenschaftlerinnen arbeiten an einer online-Ausstellung, welche die Artefakte dem Publikum zugänglich macht. Beide haben über ihr Projekt beim Annual Meeting des CIPEG (ICOM International Committee for Egyptologie) vom 2. bis 7. September 2010 in Kyoto, Japan berichtet. Das Tagungsthema lautete „The Future of Traditions: Paving the Way for Egyptian Collections Tomorrow“.

Kooperation mit der Universität Wien

Frau Mag. Kordula Gostenčnik bearbeitet im Rahmen ihrer Dissertation spätantikes Fundmaterial von Kärntner Fundorten. Sie hat die Funde des Landesmuseums und des Stadtmuseums Villach aufgenommen, um Vergleichsmaterial für die Fundbearbeitung und die Publikation der Ausgrabungen Luginisland bei Molzbichl zu gewinnen.

MOLZBICHL

Verdienste von Prälat Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Frankl (1938–2019)

Am 28. Dezember 2019 verstarb Herr Prälat Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Frankl, der sich nicht nur um die Geschichte Kärntens, sondern auch um die Archäologie Verdienste erworben hat, die hier kurz gewürdigt werden sollen. Ohne den

Einsatz von Karl-Heinz Frankl im Jahr 1985 wüssten wir wenig über das frühmittelalterliche Molzbichl und damit viel weniger über Karantanien im 8. Jahrhundert. Nicht nur Genehmigung und Geldmittel sind für eine erfolgreiche Ausgrabung nötig, sondern auch der entsprechende Weitblick bei den Verantwortlichen.

Dr. Kurt Karpf, heute Direktor des Stadtmuseums Villach, hatte als Student bei den Ausgrabungen in Teurnia gearbeitet. Er plante eine Arbeit über die Pfarre Molzbichl, wobei ihn Archivdirektor Dr. Alfred Neumann darauf hinwies, dass es entscheidend wäre, über die „ecclesia ad munstiere“ etwas zu erfahren. Karpf hoffte, dass das Landesmuseum die Ausgrabungen durchführen würde, doch der Direktor war der Meinung, dass Dr. Glaser schon mehr als genug Arbeit hätte und verwies Karpf an das Bundesdenkmalamt. Karpf organisierte ein Grabungsteam aus freiwilligen Helfern. Der bereits verstorbene damalige Bodendenkmalpfleger legte im Pfarrgarten einen Suchschnitt an, traf auf zwei Skelette und beendete die Ausgrabungen am nächsten Tag, da er der Meinung war, die Bestattungen stammten aus der jüngsten Neuzeit. Karpf informierte am späten Nachmittag Glaser in Teurnia, der damals die Archäologen Dr. Hans Nothdurfter und Dr. Paul Gleirscher bei der Ausgrabung der Bischofskirche zu Besuch hatte. Alle drei begaben sich nach Molzbichl und stellten übereinstimmend fest, dass in den Grabgruben der Skelette kein Humus vorhanden sei und daher die Gräber aus früherer Zeit stammen müssten, als hier noch kein Garten vorhanden war. Damit war für die drei Archäologen und den Direktor des Landesmuseums klar, dass die anstehenden Fragen zu klären seien. Zwei Studenten der Lehrgrabung Teurnia der Universität Wien wurden für die Ausgrabungen in Molzbichl für die Dokumentation zur Verfügung gestellt. Die Vermessung führte Glaser am Wochenende durch, da er wochentags in Teurnia beschäftigt war.

Karpf wurde von der Landeskonservatorin aufgefordert, die Ausgrabungen zuzuschütten.



Darüber berichtete Pfarrer Alfons Hipfl an den damaligen Generalvikar und Historiker Dr. Karl-Heinz Frankl, der weitere archäologische Untersuchungen durch Glaser und Karpf durchsetzte. Der Beamte der zuständigen Behörde war der Meinung, dass die Grabungsgenehmigung von Glaser nur wochentags gelte, erstattete Anzeige bei der Bezirkshauptmannschaft Spittal und informierte das Bundesdenkmalamt in Wien. Der damalige Leiter der Bodendenkmalpflege fragte beim Direktor des Landesmuseums diesbezüglich nach. Der Direktor verwies darauf, dass die fachliche Qualifikation auch am Wochenende gegeben wäre und beendete damit die Diskussion. Glaser konnte zum Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Stellung nehmen und hat nie wieder etwas davon gehört.

Im Jahr 1987 kam es anlässlich der Hochaltarrestaurierung zu ersten Ausgrabungen im Presbyterium der Kirche St. Tiburtius. Nun bestand damals der Wunsch, einen beweglichen Boden für eine mögliche Besichtigung der Grabungsergebnisse einzubringen. Glaser entwarf auf Wunsch von Pfarrer Alfons Hipfl eine entsprechende Stahlkonstruktion, die beim Bundesdenkmalamt eingereicht wurde, das neun Monate später eine Entscheidung traf.

Als Pfarrer Alfons Hipfl auf Urlaub war, erfuhren weder die zuständige Denkmalbehörde noch der Generalvikar von einer anstehenden Ausmalung der Kirche, die vorerst unverzüglich von der Gendarmerie gestoppt wurde. Nach der notwendigen Bauverhandlung mit dem Bundesdenkmalamt konnten die Ausmalung fortgesetzt und Ausgrabungen durchgeführt werden. Da dies nicht gleichzeitig möglich war, wurde zuerst ausgemalt. Der Pfarrgemeinderat stellte sich wegen Staubentwicklung gegen die Ausgrabungen. Nun setzte sich abermals Generalvikar Frankl im Domkapitel für die archäologischen Untersuchungen ein. Sehr diplomatisch wurde von ihm ein Gespräch mit dem Pfarrgemeinderat angesetzt, zu dem der Ausgräber erst später stieß und die Fachfragen erläuterte, welche die Ausgrabungen klären sollen. Der Vorsitzende

des Pfarrgemeinderates hatte die Entdeckungen in Molzbichl ursprünglich für nicht bedeutend angesehen, da er meinte, „dies kennt man schon aus Teurnia“. Die Erklärungen führten dazu, dass der Vorsitzende die Elektroinstallation im späteren Museum Carantana gratis durchführte. Nun war es möglich, in einem Folientunnel einen Grabungsschnitt anzulegen. Dieser war so günstig situiert, dass die Fundamente für die Altarschranken in der Kirchenmitte festgestellt und damit die älteste Klosterkirche Kärntens nachgewiesen werden konnte.

Wäre der Historiker und Leiter des Diözesanarchivs Dr. Frankl als Generalvikar nicht zweimal an entscheidender Stelle eingeschritten, hätten die weiteren Ausgrabungen in Molzbichl, auf dem Lug ins Land, bei der Magdalenenkapelle und in St. Peter Amlach nicht stattgefunden und es wäre kein örtliches Museum entstanden. Zahlreiche Publikationen belegen die Bedeutung der Region. Das dritte Verdienst Univ.-Prof. Dr. Karl-Heinz Frankls um Molzbichl war, dass er schließlich die Publikation „Der heilige Nonnosus von Molzbichl“ im Jahr 2001 gemeinsam mit K. Amon herausbrachte. In diesem Buch wurden die schriftlichen und archäologischen Zeugnisse von verschiedenen Fachleuten behandelt.

Vorträge

15. Jänner 2019: Augsburg Universität, „Teurnia, Römerstadt und Bischofssitz“: Universität Augsburg.

1. März 2019: Wien, Akademie am Dom, Theologische Kurse, Seminar:

1) Geschichtliche Einführung: Römer, Goten, Byzantiner.

2) Aquileia – Zentrum der Alten Kirche.

2. März 2019: Wien, Akademie am Dom, Theologische Kurse, Seminar:

1) Grado – vom Seehafen Aquileias zum Patriarchensitz.

2) Cividale und die langobardischen Herzöge.

26. März 2019: Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Das hellenistische Theater und der Stadtplan von Elis.

6. April 2019: Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum „Das ostgotenzeitliche Gräberfeld“, Museumsfrühstück, Kulturtag des Slowenischen Kulturvereins SKD Globasnica.

4. Juni 2019: Athen, Österreichische Archäologisches Institut, „Völkerwanderungszeit und frühes Christentum in den Alpen“, Sommervortrag des ÖAI.

Führungen

1. April 2019: St. Peter in Holz, Römerstadt Teurnia und die frühchristlichen Kirchen, Fachhochschule Spittal und Hochschule Biberach.

13. bis 17. April 2019: Istrien und östliches Friaul, Studienreise „Schnittpunkt vieler Kulturen“, Theologische Kurse Wien (Cividale, Grado, Aquileia, S. Giovanni al Timavo, Triest, Poreč, Beram, Nesactium, Pola, Rovinj und Hrastovlje).

14. Mai 2019: St. Peter in Holz, Fachgespräch „Schutzbauten“ und Ausstellung der Pläne und Modelle in der Fachhochschule Spittal (Architekt Dr. Johannes Sima, Dr. Ulrich Harb Landeskonservator i. R., Architekt DI Reinhold Wetschko, Prof. Dr. Gert Eilbracht).

18. bis 19. Mai 2019: Celje, Ptuj und Maribor „Frühes Christentum und Mithraskult“, Stadtpfarre St. Egid.

25. Mai 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, frühchristliche Bischofskirche und Kirche außerhalb der Stadtmauern mit Mosaik, Geschichtsverein für Kärnten.

15. Juni 2019: Globasnitz, Ausgrabung Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum, Akademisches Gymnasium Linz, Maturajahrgang 1969.

25. Juni 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, frühchristliche Bischofskirche und Kirche außerhalb der Stadtmauern mit Mosaik, Gymnasium G19 Wien, 6. Klasse.

26. Juni 2019: Globasnitz, Ausgrabung Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum, Absolventen der Universität für Bodenkultur mit DI Peter Krista.

28. Juni 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, frühchristliche Bischofskirche und

Kirche außerhalb der Stadtmauern. Themenschwerpunkte zum frühen Christentum und zur Kirchenarchitektur, Kulturvermittler-Ausbildung.

6. August 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, frühchristliche Bischofskirche und Kirche außerhalb der Stadtmauern, Fachgespräch mit DDr. Davide Bianchi, Universität Wien.

14. August 2019: Globasnitz, frühchristliches Pilgerheiligtum auf dem Hemmaberg, Trivium – Tri poti – drei Wege.

25. August 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, Ausstellung „Scan Teurnia“, Kulturwanderung der Gemeinde Lendorf.

5. September 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, frühchristliche Bischofskirche und Kirche außerhalb der Stadtmauern, Fachgespräch mit Architekt Dr. Günther Stanzl, Mainz.

8. September 2019: Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum, Museumsdienst.

16. September 2019: Globasnitz, Ausgrabung Hemmaberg und Archäologisches Pilgermuseum, Prof. Frans Theuws mit Studenten der Universität Leiden, Führung und Fachgespräche.

19. September 2019: Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum, Museumsdienst.

20. September 2019: Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum, Museumsdienst.

19. Oktober 2019: Führung Kathreinkogel, Ausgrabung und Museum.

Fortbildung

29. März 2019: Frühjahrstagung des Bundes Kärntner Museen.

4. bis 11. Mai 2019: Studienreise Sizilien, „Griechen, Römer, Byzantiner, Araber und Normannen“.

18. Oktober 2019: Mühldorf, neue Ausgrabungen, Führung Mag. Stefan Pircher.

22. bis 30. Oktober 2019: Studienreise Apulien.

Gremien

18. Jänner 2019: Wien, Hofburg, Plenarsitzung des Denkmalbeirates.



- 30. Jänner 2019: Klagenfurt, Mitgliederehrung der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst.
- 18. Juni 2019: Klagenfurt, Vorstandssitzung des Bundes Kärntner Museen.
- 7. November 2019: Klagenfurt, Vorstandssitzung des Bundes Kärntner Museen.

Öffentlichkeitsarbeit

- 24. März 2019: Globasnitz, Ausstellungseröffnung von Gustav Januš im Archäologischen Pilgermuseum, Kulturtage des Slowenischen Kulturvereins SKD Globasnica.
- 29. März 2019: Klagenfurt, Frühjahrstagung des Bundes Kärntner Museen „Museum und Schule“ mit Besuch des Sammlungs- und Wissenschaftszentrums des Landesmuseums Kärnten.
- 17. Juni 2019: Klagenfurt, Bischöfliches Ordinariat, Pressekonferenz „Christliche Kultstätten der Römerzeit. Kärnten, Slowenien Friaul“.
- 25. August 2019: St. Peter in Holz, Kulturwanderung der Gemeinde Lendorf. Römermuseum Teurnia, Ausstellung „Scan Teurnia. Bodenradar, Laserscan, Luftaufnahmen“.

Pressemeldungen

- 3. April 2019: Meine Woche, Völkermarkt, 4 f.
- 5. April 2019: Kleine Zeitung, Völkermarkt, 27 f., Hemmaberg.
- 10. April 2019: Unterkärntner Nachrichten, 14, Hemmaberg.
- 11. April 2019: Kleine Zeitung, Völkermarkt 27, Hemmaberg.
- 10./11. Juni 2019: Völkermarkter, Titelblatt, Seite 2 und 12 f.
- 18. Juni 2019: Krone, 19, Broschüre „Christliche Kultstätten der Römerzeit“.
- 18. Juni 2019: Kleine Zeitung, 19, Broschüre „Christliche Kultstätten der Römerzeit“.
- 30. Juni 2019: Kleine Zeitung, Sonntagsbeilage 23, Broschüre „Christliche Kultstätten der Römerzeit“.
- 30. Juni 2019: Sonntag Nr. 26, 22 f. Broschüre „Christliche Kultstätten der Römerzeit“.
- Juni – September 2019,
Die Brücke 13, Sonderausgabe, Programmheft zu Kärntens Kultursommer, 10, Hemmaberg, Trivium.

- 10. August 2019: Krone, 51, Hemmaberg, Trivium.
- 14. August 2019: Krone, 49, Hemmaberg, Trivium.
- 18. September 2019: Meine Woche Spittal, Teurnia.

Termine

- 31. Jänner 2019: Globasnitz, Archäologisches Pilgermuseum.
- 4. Feber 2019: Klagenfurt, Bildungsdirektion.
- 20. Feber 2019: Globasnitz, Gemeinderatssitzung.
- 4. März 2019: Wien, Besprechung, Österreichisches Archäologisches Institut, anthropologische und archäologische Bearbeitung des ostgotenzeitlichen Gräberfeldes von Juenna/Globasnitz.
- 30. März 2019: Klagenfurt, Besprechung mit Direktor Dr. Ch. Wieser.
- 25. April 2019: Prebold, Celje, Laibach, Rifnik und Ajdna nad Potoki, archäologische Denkmäler, Ausgrabungen und Schutzbauten fotografische Aufnahmen.
- 26. April 2019: Kobarid, Ausgrabungen und Schutzbauten auf dem Tonovcov Grad, fotografische Aufnahmen.
- 1. Mai 2019: Osoppo, Invillino und Ovaro, Ausgrabungen und Schutzbauten, fotografische Aufnahmen.
- 2. Mai 2019: Archäologisches Pilgermuseum Globasnitz und Ausgrabung Hemmaberg mit Direktor Dr. Ch. Wieser.
- 15. Mai 2019: Celje, Museen und neue Ausgrabungen, Exkursionsvorbereitung.
- 5. Juli 2019: Globasnitz, Fundbearbeitung, ostgotenzeitliches Gräberfeld.
- 12. Juli 2019: Geopark Karawanken, Workshop Ruritage, Sittersdorf, Tihoja 15.
- 16. Juli 2019: Globasnitz, Fundbearbeitung, ostgotenzeitliches Gräberfeld.
- 14. August 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, Depotarbeiten.
- 1. September 2019: Molzbichl, Museum Carantana, neue Präsentation.
- 14. September 2019: St. Peter in Holz, Römermuseum Teurnia, museumspädagogisches Programm.
- 27. September 2019: Metnitz und Friesach, Bund Kärntner Museen, Herbstexkursion.

4. November 2019: Globasnitz, Geschichtsverein Hemmaberg-Juenna, Vorstandssitzung, Museumsarbeiten.
27. November 2019: Globasnitz, Fundbearbeitung, ostgotenzeitliches Gräberfeld.
29. November 2019: Klagenfurt, Kärntner Kulturstiftung, Workshop.
12. Dezember 2019: Wien, Universität Wien, naturwissenschaftliche Untersuchungen (Funde Globasnitz), ao. Univ.-Prof. Dr. Mehofer.

Archäologische Veröffentlichungen

- F. Glaser, „Antika je bila tudi v Globasnici“. Štirdeset let na Gori sv. Heme, in: Koledar. Mohorjeve družbe v Celovcu za navadno leto 2019, 43–50.
- F. Glaser, In memoriam Gernot Piccottini, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 87, 2018 (2019) 11–14.
- F. Glaser, [Bericht] Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Teurnia. Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2018 (Klagenfurt 2019) 12–29.
- F. Glaser, M. Stermitz, Die Münzsammlung Dreer in der Ausstellung „Klagenfurt 500 – verbrannt, verschenkt und wachgeküsst“, in: Sammlungen und Sammler. Tagungsband zum 8. Österreichischen Numismatikertag 2018. Kärntner Museumsschriften 86 (2019) 13–35.
- F. Glaser, Ein Kaiserpriester in Teurnia, in: H. Baitinger, M. Schönfelder (Hg.), Hallstatt und Italien, Festschrift für Markus Egg (Mainz 2019) 389–396.
- F. Glaser, Christliche Kultstätten der Römerzeit. Kärnten, Slowenien, Friaul (Klagenfurt 2019).
- F. Glaser, Denkmäler des frühen Christentums in Österreich. Erforschung und Erhaltung, Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Christliche Archäologie (im Druck).

ANMERKUNGEN

- | | |
|---|---|
| <p>1 F. Glaser, Museum „archäologie am pilgerweg“ in Globasnitz, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2005, 69–71.</p> <p>2 Eugippius, vita S. Severini, 21,2.</p> <p>3 F. Glaser, Ein Kaiserpriester in Teurnia, in: H. Baitinger, M. Schönfelder (Hg.), Hallstatt und Italien, Festschrift für Markus Egg (2019) 389–396.</p> | <p>4 R. Vergeiner, Bomarzo. Ein Garten gegen Gott und die Welt (2017) 144–152.</p> <p>5 F. Glaser, Museum als Schnittpunkt von Wissenschaft und Öffentlichkeit, in: Museen schaffen Wissen. Tagungsband zum 21. Österreichischen Museumstag 2010 (2012) 34 f.</p> |
|---|---|





Abb. 1: Orthofoto des Hemmabergs im Sommer 2019. Aufn. Alto Drones für FWF-Projekt P29452-G25

Kultkontinuität am Gipfel des Hemmabergs
FWF-Projekt P29452-G25
Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse

JOSEF EITLER

Das Forschungsprojekt konzentrierte sich in diachroner und ganzheitlicher Weise auf Geschichte und Änderungen in der Nutzung des

zentralen Gipfelbereichs des Hemmabergs in Kärnten jenseits des bekannten Pilgerheiligtums. In diesem Zusammenhang waren die Perioden der Romanisierung und des Übergangs von der Spätantike zum Frühmittelalter von besonderem Interesse. Die Ergebnisse verwiesen zudem auf deutlich mehr Nutzungsphasen als die bislang bekannten.

Die ersten Spuren menschlicher Besiedlung im Bereich des Gipfelplateaus des Hemmabergs können in die mittlere und späte Bronzezeit datiert werden. Einige Hinterlassenschaften dieser Periode waren bereits bekannt, aber die enorme Menge von 24.848 neu dokumentierter Keramikobjekte bestätigt, dass es sich nicht um



Abb. 2: Fragment eines aus Stein geschnittenen Simpulums – einer im Kult verwendeten Schöpfkelle – aus dem Bereich des römischen Heiligtums. Aufn. J. Eitler



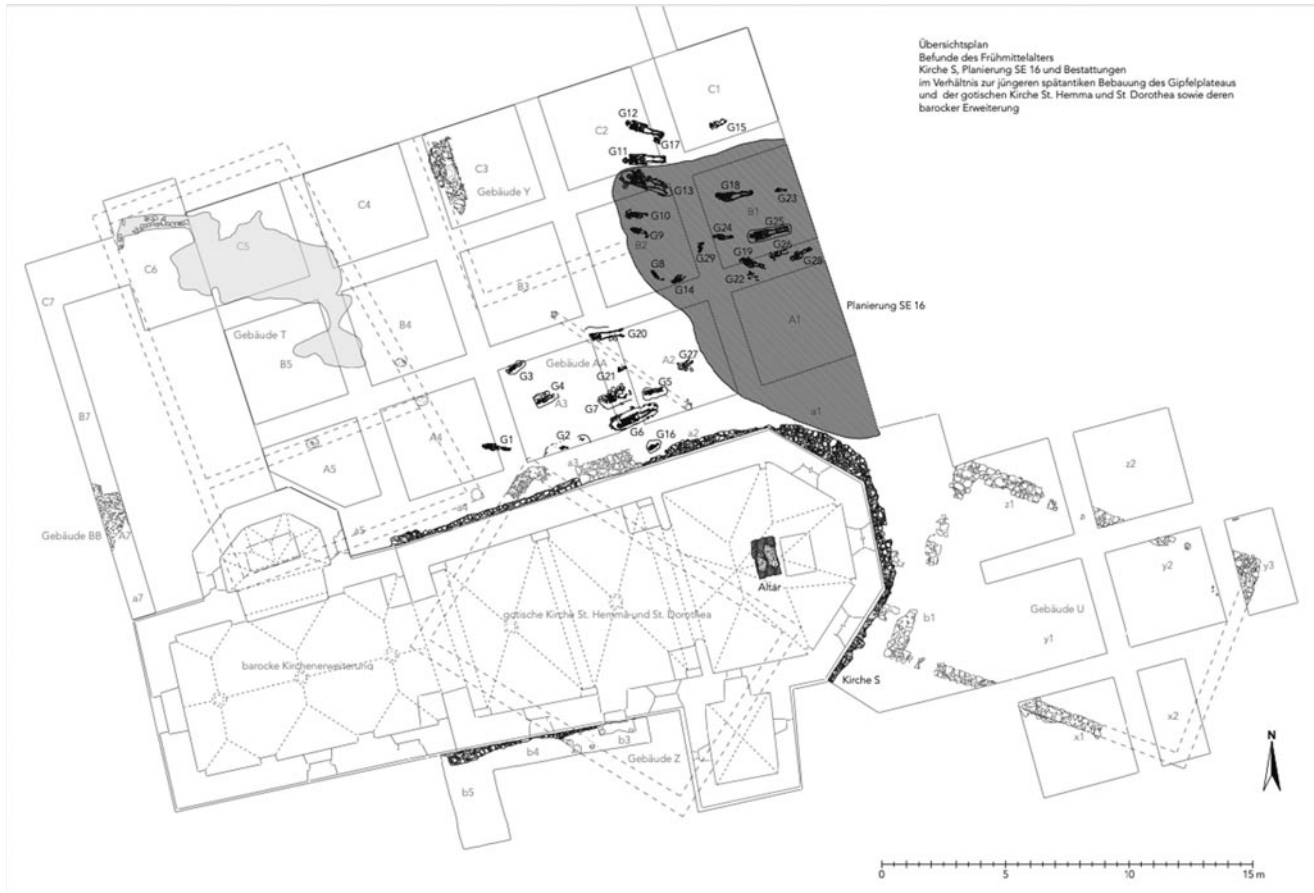
Abb. 3: Seitlicher Beschlag einer Spathascheide aus Silber, 2. Hälfte 6. oder 7. Jh. n. Chr. Aufn. J. Eitler

Einzelfunde handelt, sondern es mit Sicherheit eine bisher wenig beachtete größere Siedlung gab.

Für die folgenden Jahrhunderte gibt es nur wenige Hinweise auf menschliche Aktivitäten vor Ort. Den Funden und Radiokarbondaten zufolge fand Mitte des ersten Jahrhunderts n.

Chr. eine weitreichende Umgestaltung in ein römisches Heiligtum statt. Dies spiegelt sich besonders in einzelnen Stücken, die zu einer sehr hochwertigen Ausstattung gehörten. Darüber hinaus wirft das Heiligtum ein neues Licht auf die Romanisierung von Noricum, zumal seine Einrichtung etwa gleichzeitig mit der Gründung der römischen Städte Virunum und Teurnia

Abb. 4: Übersichtsplan, Befunde des Frühmittelalters in Bezug auf die spätantiken Gebäudereste und die Kirche St. Hemma und St. Dorothea. Erstellung J. Eitler



unter der Herrschaft von Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) erfolgte. Das in einem exponierten Bereich gelegene Heiligtum des Hemmabergs war weithin sichtbar, repräsentierte die römische Vormachtstellung und diente darüber hinaus als Landmarke auf der Straße von der Provinzhauptstadt Virunum nach Süden.

Die Funktion des Gipfels des Hemmabergs in der Spätantike war eines der Kernthemen des Projekts. Zumal die frühere Theorie lautete, dass es eine Kontinuität des römischen Heiligtums geben könnte, was dazu führte, dass die beiden großen Doppelkirchenkomplexe vom Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. am Hang nach Süden errichtet wurden. Detaillierte Untersuchungen führten zu einem anderen Ergebnis. Das römische Heiligtum wurde durch eine Wohnbebauung mit zwei Siedlungsphasen ersetzt. Das Hügelplateau stand den Kirchen daher nicht zur

Verfügung, was auch die Bedeutung der Siedlung jenseits des Pilgerheiligtums unterstreicht. Das bedeutendste Ergebnis des Projekts betrifft das Frühmittelalter. Während des 6. Jahrhunderts wurde der Gipfelbereich erneut umgestaltet und eine weitere Kirche gebaut, während der östliche Doppelkirchenkomplex bereits aufgegeben und für profane Zwecke wiederverwendet wurde. Dies fiel mit der fränkischen Herrschaft über Noricum zusammen und Funde weisen auf eine enge Verbindung zur fränkischen Kultursphäre selbst nach der slawischen Einwanderung zu Beginn des 7. Jahrhunderts hin. Daher muss die Entstehung von Karantanien als ein viel stärker multikultureller und polyethnischer Prozess angesehen werden. Dies zeigt sich besonders bei der Kirche auf dem Gipfelplateau, bei der erstmals in Kärnten eine ungebrochene christliche Kultkontinuität vom 6. Jahrhundert bis heute nachgewiesen wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [2019](#)

Autor(en)/Author(s): Glaser Franz

Artikel/Article: [Provinzialrömische Archäologie und Antike Numismatik mit der Außenstelle Römermuseum Teurnia 64-87](#)